

könne. Als eine solche erschien ihm das ancien régime. Dort waren die religiösen und sittlichen Wahrheiten die selbstverständliche Richtschnur des Lebens; sie waren in das sentiment der Massen eingegangen. Das eigenwillige Denken einzelner hatte dies zerstört. Also schloß B., daß die richtige religiöse und sittliche Erkenntnis allein von der Gesellschaft getragen sei und sich nur in ihr verwirkliche. Der Mensch besitzt zwar eingeborene Ideen religiöser und sittlicher Natur; aber sie sind gleichsam latent, bis sie durch die Sprache erweckt werden. Diese aber ist Sache der Gesellschaft. Also ist nicht der einzelne, sondern die Gesellschaft Träger der Wahrheit wie der Religion und der Sittlichkeit; und sie leben in ihr eben durch das sentiment. Nur in der Gesellschaft erreicht der Mensch seinen Naturzustand, der nicht am Anfang, sondern am Ende, in einem zivilisierten Leben liegt. Dazu muß die Gesellschaft die Leidenschaftlichkeit des Menschen zurückdrängen und in einem ständisch geordneten Staat jedem seinen Platz anweisen. Da die Macht unteilbar ist, muß sie durch einen einzelnen, den Monarchen, ausgeübt werden; dieser muß sich an Recht, Religion und Sittlichkeit gebunden wissen, da ihn niemand wegen seiner Taten zur Rechenschaft ziehen kann. Handelt er gegen sie, so zerstört er die Grundlage seiner Macht. Das Volk hingegen ist unfähig, sich selbst zu führen; es hat zu gehorchen. Durch Religion und Sittlichkeit ist Gott in der Gesellschaft anwesend; er leitet durch seine Vorsehung die Geschichte. Für B. hing die Wahrheit von Religion und Sittlichkeit nicht von der Gesellschaft ab; aber er sah sie einseitig nur in ihrer Notwendigkeit für deren Bestand. Dazu übersah er, daß die eingetretenen wirtschaftlichen Veränderungen eine Rückkehr zum Früheren unmöglich machten. Vor allem aber bahnte er unfreiwillig den Weg zu einer Betrachtung, die alles Geistige aus den Bedingungen der Gesellschaft erklärt und dessen Wert nur noch im Nutzen für diese sieht. In verschiedener Richtung sind de Lamennais und A. Comte diesen Weg gegangen. So entstand einerseits die Soziologie; aber auch die Gefahr des Soziologismus war damit gegeben. B. hat Ursachen und Wirkungen miteinander verwechselt. Aber sein Anliegen, die Beständigkeit in Staat und Gesellschaft zu verbürgen, ist heute bei den schnellen und unaufhaltsamen Änderungen auf allen Gebieten nur noch dringlicher geworden.

A. Brunner SJ

*Wendland, Heinz-Dietrich: Botschaft an die soziale Welt. Beiträge zur christlichen Sozialethik der Gegenwart. — Studien zur evangel. Sozialtheologie und Sozialethik, Bd. V. (336 S.) Hamburg 1959, Furche-Verlag. Ln. DM 24,—.*

Zwanzig in den Jahren 1953—1958 an sehr verschiedenen Stellen erschienene Aufsätze des Verf.s sind hier zusammengefaßt. Der Band ist der schlagende Beweis dafür, daß es auf evangelischer Seite nicht nur eine theologische Sozialethik (Sollens-Lehre) gibt, sondern nicht minder eine echte theologische Soziallehre (Seins-Lehre vom Menschen als gesellschaftlichem Wesen und von der menschlichen Gesellschaft). Unter ausgesprochen theologischen Gesichtspunkten behandelt der Verf. die vielfältigsten Fragen des gesellschaftlichen wie auch des im engeren Sinn sozialen Bereichs. Die Beiträge bilden 5 Gruppen: Verkündigung, Neutestamentliche Grundfragen, Christliche Soziallehre heute, Verantwortliche Gesellschaft, Die diakonische Gestalt der Kirche. Beherrschend ist die eschatologische Sicht: die Endzeit ist bereits angebrochen und in der christlichen Gemeinde gegenwärtig. Der „Sozialprozeß“, christlich verstanden, erschöpft sich nicht in der Auseinandersetzung gesellschaftlicher Klassen, bspw. Kapital und Arbeit, sondern besteht wesentlich in dem Einbruch der zwar noch nicht voll verwirklichten Gottesherrschaft in eine noch im Argen liegende Welt. Dieser Sozialprozeß führt nicht zu einer „consecratio mundi“ im Sinn einer fortschreitenden „Verchristlichung der Welt“; sein Abschluß ist vielmehr die Wiederkunft Christi, und mit ihr beginnt die vollkommene Gottesherrschaft, nicht ein „jenseitiges Reich“, sondern „Gott alles in allem“. — Diese Sicht verführt den Verf. keineswegs dazu, in kühner Spekulation große Linien auszuzeichnen in eine unabsehbare Zukunft; seine Ausführungen, namentlich im Schlußteil über die diakonische Gestalt der Kirche gehen ganz ins Spezielle und Konkrete. — Ein sorgfältiger Vergleich seiner Auffassung und unseres Gedankens von der Kirche als dem Lebensprinzip der Gesellschaft wäre lohnend. Vielleicht in keinem Stück werden sie sich decken; in einigen Punkten mögen sie sich als unvereinbar erweisen; in den allermeisten Stücken dürften sie sich ergänzen. — Wie dem auch sei, der Verf. hat die christliche Soziallehre durch eine Fülle von Gedanken bereichert und ihr eine Menge Anregungen zum Weiterdenken gegeben.

O. v. Nell-Breuning SJ

*Spannungsfelder der evangelischen Soziallehre. Aufgaben und Fragen vom Dienst der Kirche an der heutigen Gesellschaft; hrsg. Fr. Karrenberg und W. Schweitzer. (300 S.) Hamburg 1960, Furche-Verlag.*

Die *H.-D. Wendland* zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmete Festschrift enthält Beiträge von 21 Mitarbeitern. Unter der Überschrift „Der einzelne und die Gemeinschaft“ sind 10 Beiträge sehr verschiedenen Inhalts zusammengefaßt; die 11 wei-